

Begleitprogramm

Do, 24. Oktober 2024, 18 Uhr
Ausstellungseröffnung

Sa, 16. November 2024, 18 Uhr
Uncle Joes Rückkehr nach Sögel – Kindertransporte
und transgenerationale Trauma-Tradierung
Dr. Kurt Grünberg (Frankfurt am Main)

Do, 28. November 2024, 18 Uhr
„Ich komme mir vor wie ein Postpaket“.
Ilse und Helga Aichingers Briefwechsel zwischen
London und Wien, 1939–1947
Dr. Nikola Herweg (Marbach)

Di, 21. Januar 2025, 18 Uhr
Wege der Erinnerung. Kindertransporte in Württemberg
Susanne Bouché/Prof. Dr. Roland Müller (Stuttgart)

Weitere Veranstaltungen im Begleitprogramm
finden Sie unter: www.wlb-stuttgart.de.

Führungen

Mi, 30. Oktober 2024, 13 Uhr
Di, 19. November 2024, 13 Uhr
Do, 28. November 2024, 17 Uhr
Mi, 4. Dezember 2024, 13 Uhr
Do, 12. Dezember 2024, 17 Uhr
Mo, 13. Januar 2025, 13 Uhr

Kooperationspartner



**FREUNDKREIS
YAD VASHEM E.V.**



Termine und Informationen unter:
www.wlb-stuttgart.de

Die Veranstaltungen sind öffentlich, der Eintritt ist frei.
Bitte informieren Sie sich auf unserer Internetseite
über kurzfristige Änderungen.

Württembergische Landesbibliothek
Konrad-Adenauer-Straße 10
70173 Stuttgart
T +49 711 13798-410
veranstaltungen@wlb-stuttgart.de

Öffnungszeiten:
Mo–Fr 8–22 Uhr
Sa 10–20 Uhr
So/Feiertage geschlossen

www.wlb-stuttgart.de
www.leibinger-stiftung.de

AUSSTELLUNG

I said, 'Auf Wiedersehen'

Kindertransport nach Großbritannien 1938/39
25. Oktober 2024 – 25. Januar 2025

Worried
as no
letters
from you.



**WÜRTTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK**

Wissen teilen

„Sei stets voll Dankbarkeit gegen die Regierung des Landes, in das Du kommst, weil es Dir Zuflucht gewährt. Sei dankbar gegen die, die Dir ihr Heim selbst öffnen.“

Diese Worte richtete der Berliner Ferdinand Brann an seine Tochter Ursula. Sie war eines der etwa 10.000 überwiegend jüdischen Kinder, die zwischen Dezember 1938 und dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs im September 1939 mit den sogenannten Kindertransporten aus dem nationalsozialistischen Deutschland gerettet und nach Großbritannien gebracht wurden. Auf der ersten Seite eines Gebetbuchs aus der Synagoge Oranienburger Straße in Berlin notierte Ferdinand Brann zehn Leitsätze, nach denen seine Tochter leben sollte. Diese weltlichen „Zehn Gebote“ offenbarten die Werte, die er ihr mit auf den Weg geben wollte. Beim Lesen dieser Widmung wird deutlich, dass ihm bewusst war, seine Tochter nie wiederzusehen. Er wurde deportiert und in Auschwitz ermordet – als einer von circa 6 Millionen Jüdinnen und Juden, die von den Deutschen und ihren Kollaborateuren systematisch umgebracht wurden.



Die Ausstellung zeigt ausgewählte Briefe und Postkarten von fünf verschiedenen Familien. Sie vermitteln einen Eindruck von der herzerreißenden Trennung zwischen Eltern und Kindern, den Bemühungen zahlreicher Gastfamilien, Trost zu spenden, und den Stimmen der Kinder, die sich zwischen zwei Welten befinden. Für die im NS-Staat verbliebenen Eltern mischte sich die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit der Sorge um Entfremdung.

Eine Ausstellung der Berthold Leibinger Stiftung in Kooperation mit dem Freundeskreis Yad Vashem e.V., der Internationalen Holocaust Gedenkstätte Yad Vashem, der Wiener Holocaust Library und der Association of Jewish Refugees. Die Ausstellung wurde kuratiert von Ruth Ur und von der Württembergischen Landesbibliothek um eine Station mit Beispielen aus der Region erweitert.



Bild links:

Hannah Kuhn kam im April 1939 mit einem Kindertransport nach England. Dort wurde sie von zwei Schwestern aufgenommen: Millie Levy und Sophie Levy. In einem der letzten Telegramme schrieben Hannahs Vormünder an ihre Eltern: „Worried as no letters from you. Hannah well.“ © Courtesy of private archive of Ann Kirk/Association of Jewish Refugees

Bild Mitte:

Ursula Branns Eltern Ferdinand und Rose-Marie Brann und ihre Schwester Stefanie Klara, ca. 1939. Zum Zeitpunkt der Aufnahme war Ursula bereits in England. © Courtesy of Raymond Gilbert

Bild rechts:

Heinz Lichtwitz kurz vor seiner Ausreise mit einem Kindertransport nach Großbritannien, Februar 1939. © Yad Vashem, mit freundlicher Genehmigung von Henry Foner